

# Wurde der Irak falsch zusammengewürfelt?

Der Umbruch in den islamischen Staaten hat mit dem Ausbruch des «Arabischen Frühlings» eine neue Dynamik erhalten. Die religiös motivierte Machtergreifung begann aber bereits 1979, als Ayatollah Khomeini mit einer Revolution die Jahrtausende alte Monarchie wegfegte und die islamische Republik Iran ausrief. Die islamische Rückeroberung des Nahen Ostens ist stets auch mit grossen Leiden für die Christen und andere religiöse Minderheiten verbunden.

Noch 1978, also ein Jahr zuvor, hatte Saddam Hussein Ayatollah Khomeini des Landes verwiesen, nachdem dieser von seinem irakischen Exil in Nadschaf aus, seine radikalen Ideen hinsichtlich eines islamischen Gottesstaates verbreitet hatte. Obwohl Sunnit, waren der brutale Diktator Saddam Hussein und seine Baath-Partei eher säkular-sozialistisch eingestellt und er versuchte das Land zu stabilisieren. Nach der Militäroffensive der USA und ihrer Koalition und dem Sturz Saddam Husseins vor zehn Jahren, war klar, dass die Schiiten mit einem Bevölkerungsanteil von 65% dominieren würden, nachdem sie vorher von sunnitischen Kräften stückweise marginalisiert worden waren. Die Amerikaner versuchten zwar eine Demokratisierung einzuführen, doch im Hintergrund entstanden sowohl auf schiitischer wie sunnitischer Seite religiöse Bewegungen mit den Zielen Islamisierung und Machtergreifung. In dieser Zeit hat sich auch die Al Kaida im Irak stärker formiert, obwohl die Amerikaner bemüht waren, deren führende Köpfe zu liquidieren, was nur teilweise gelang. Abu Bakr al Baghdadi hat aus der Al Kaida heraus die ISIS (Islamischer Staat im Irak und in Syrien) gegründet. Damit ist eigentlich Grosssyrien gemeint, zu welchem auch der Libanon gehört. Diese sunnitische Dschihadistengruppe hat sich zum Ziel gesetzt, den schiitischen Querriegel,



der vom Iran über den Irak, Syrien und Libanon (Hisbollah) bis ans Mittelmeer reicht, zu zerschlagen, damit wieder ein zusammenhängendes sunnitisches Gebiet entsteht, das vom türkischen und kurdisch-sunnitischen Gebiet im Norden bis zum sunnitischen Gebiet auf der arabischen Halbinsel (Saudi-Arabien) reicht. Dazu gehören auch Jordanien, die palästinensischen Autonomiegebiete und der arabische Golf.

## Gewinner und Verlierer

Obwohl es im Irak drei grosse Gruppierungen gibt: die Kurden im Norden, die Schiiten in der Zentralregierung und die geschwächten Sunniten, drängten die Amerikaner und der Westen immer darauf, dass die geographische und politische Integrität des Landes erhalten bleibt. Dass die ISIS nun so schnell militärische Erfolge erzielte und mehr als drei sunnitische Provinzen komplett unter ihre Macht kriegen konnte, hängt einerseits zusammen mit dem Abzug der Amerikaner Ende 2012, sie rüsteten die irakische Armee auf, und andererseits mit den Präsidentschaftswahlen diesen April. Mit der Wiederwahl des schiitischen Ministerpräsidenten Nuri al-Maliki wurde die schiitische Vorherrschaft zementiert. Die Regierungsgeschäfte waren aber schon seit längerer Zeit komplett gelähmt, weil sich die Sunniten und die Schiiten innerhalb der Armee, der Polizei, des Parlamentes und auch der Exekutive nicht vertrauten. Illoyale, aus der Armee entlassene sunnitische Generäle begannen mit der ISIS zu sympathisieren. Gewinner dieser Ereignisse sind die Kurden, welche im Norden schon lange eine eigene Autonomie aufgebaut haben. Sie

sind weder religiöse Extremisten noch haben sie expansive Gelüste. Doch haben sie Interessen ihre kurdische Autonomie zu verteidigen.

Verlierer sind einmal mehr die Christen, deren Heimstätte die Provinzhauptstadt Mosul in der Provinz Ninive ist. Wegen den vielen Pogromen wollten sie nach dem Ersten Weltkrieg die christliche Nation Assyria aufrichten, was aber vom Völkerbund abgelehnt wurde. Es kam zum ersten Exodus der Christen.

Komischerweise verhilft die UNO, mit Ausnahme von Osttimor, eher muslimischen Ländern zur Autonomie (z. B. Kosovo, Bosnien-Herzegowina u. a.).

## Und der Westen?

Im Iran wurde durch die internationalen Sanktionen und die Isolation versucht, die religiöse Motivation einzudämmen. Wegen dieser schiitisch-religiösen Gefahr und energiepolitischen Verwicklungen ist der Westen (USA, Europa inkl. Schweiz) z. T. bedenkenlos und naiv starke Allianzen mit sunnitisch-diktatorischen Regimes eingegangen. Man liess den sunnitischen Extremismus gewähren, auch in Europa! Erst kürzlich haben sich die europäischen Innenminister darauf geeinigt, dass man vermehrt ein Auge auf die Rückkehrer von solchen Konfliktherden (z. B. aus Syrien) haben muss. So wurde das Attentat vom 24. April auf das Jüdische Museum in Brüssel z. B. von einem ISIS-Dschihadisten, der in Syrien gekämpft hatte, verübt. Offen ist derzeit auch noch, wer genau die Geldgeber hinter der ISIS sind. Die irakische Armee hat ca. 160 USB-Sticks mit Namen von ISIS-Kämpfern sichergestellt. Anscheinend sind auch Namen von ausländischen Dschihadisten und Konten aufgelistet. Die Geheimdienste, insbesondere die USA, wissen schon lange, woher diese Finanzströme fliessen. Wird man sich endlich getrauen dieses heisse Eisen anzupacken oder wird die «Politische Korrektheit» einmal mehr verhindern, dass alles offen gelegt wird?

Eveline Rytz

*(Dieser Artikel entstand aufgrund eines Gesprächs mit dem Nahost-Projektleiter des Hilfswerks «HMK Hilfe für Mensch und Kirche» Siehe auch Beilage «Nothilfe im Irak»)*